

PROVINZ-ANNALEN VON P. ELECTUS VON LAUFENBURG

FORTSETZUNG VOM „FIDELIS-GLÖCKLEIN“, BAND 7, SEITE 332

Vorbemerkung

Die *Provinz-Annalen* des P. Electus von Laufenburg sind bekanntlich erst zum kleinsten Teile gedruckt. Falls einmal ein unglücklicher Brand das Manuskript (1. Teil des 116. Bd. vom Provinzarchiv) verzehren würde, wären sie unwiderruflich verloren. Schon dieser Grund allein ist wichtig genug, um die weitere Drucklegung zu begründen. Dazu kommt der Umstand, daß die Lektüre dieser Provinz-Annalen uns einen tiefen Einblick gibt in das Leben der Ur-Kapuziner in der Schweiz, was manche Anregung zum echten Kapuzinerleben bieten dürfte. Was das Leben des P. Electus von Laufenburg und die Entstehung seiner Annalen betrifft, verweisen wir auf die Bemerkungen S. 152 f. des „St. Fidelis-Glöcklein“ Bd. 5 (1916/17).

Wie in den schon gedruckten Teilen, will die weitere Drucklegung keine wissenschaftliche Ausgabe sein, sondern einfach ein Abdruck. Deswegen fällt — von kleinen Ausnahmen abgesehen — jeglicher Apparat (Anmerkungen, Wort-erklärungen, Literaturverweise) weg. Um aber allfälligen wissenschaftlichen Bedürfnissen entgegenzukommen, wird das genaue Schriftbild des Manuskriptes wiedergegeben und zwar auch da, wo der Text von der heutigen Sprachform, Rechtschreibung und Zeichensetzung abweicht. Nur was das „s“ betrifft, soll zur Erleichterung des Setzers die heutige Schreibweise verwendet sein.

R. P. Raphael Hogg von Häggenschwil hat die nicht kleine Mühe auf sich genommen, eine Abschrift aus dem Manuskript zu besorgen und so den Setzern die Drucklegung zu ermöglichen. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Lassen wir nun gleich die Fortsetzung des Textes folgen, der von den Ereignissen des Jahres 1631 spricht.

Wie er¹ alzeit die alte hergebrachte einfalt über alles liebte und zu erhalten beehrte, also hassete er aufs hefftigist alle wider dise aufstehende erwegungen; als aus denen nif bald was bestendiges gutes folget, sondern nur was irrungen bringen khan.

Als er vmb anno 1623 zu Thann² Guardian, und an einem abent sambt etlicher seiner brüder vor dem H. Sacrament, nach ordens gebrauch, den ablas nam, hebte eines verstorbenen seel hinder ihnen in der kirchen an ohn versehens, wie sie klärlich vernommen, sich zu disciplinieren. Worüber er als bald mit den gegenwertigen angehebt, das miserere zu betten, auch zu end dessen den disciplinanten wie sonsten gebräuchlich mit dem finger das zeichen zu dem aufhören zu geben. Der auch alsbald aufgehört, und nit mehr gehört worden.

Es ruckte nunmehr auch dem getrëwen arbeiter der abent seines lebens herbey. Da er als bald für seine arbeit ruhwen solte, welches ihm nit verborgen, dan als er in erst verwichnen 1630. esten iahr auf

¹ P. Georg von St. Gallen. ² im Elsaß.

dem Capitel zu Costantz des Guardian ampts entlassen, und nacher Solothurn als ordinari Prediger verordnet worden, und neben seinem P. Guardian, gleich zu der stundt dahin gelangt, als man P. Hyacintho von Baden (ware den 20. tag April), das Grab fertig machte, sagte er in der brüder gegenwertigkeit: über ein iahr werdet ihr mir auch das grab machen. Ist auch den 10. May folgenden jahrs erfüllt worden. Was für nutzen er dis sein leste iahr an disem orth geschafft, mag aus dem erkhent werden, dan als neben ihme ein P. Conuentual die fasten predigen in seiner kirchen nach gewohnheit angehebt, müste der bald daruon lassen, darumb das ihn alle seine zuhörere verliessen, und P. Georgio zuluffen. Es wirdt gesagt, er habe vnder der zeit wegen gefährlichen Catharren, von denen er mehrmahlen tödtlich angriffen, und ietz deren zufahl aussgewöhnlichen zeichen verspürte, besorget, er wurde desshalb in disen seinen lesten predigen verhindert und bestellt werden; habe desswegen Gott gebetten, er wölle ihme dise gnad geben, und ihme dise leste arbeit zu end bringen lassen, hernach seye er nach seinem Göttlichen willen, willig und bereit zu sterben. Seye darauf als bald umb ihne besser worden, und bis zu end die gewünschte stärkhe erhalten. Sonsten wie er selbst bekhent, hat er iederzeit dise angst, er möchte wegen diser schläg-Catharren etwan auch wie sein vatter gehen todts auf der Cantzel und vnder wärender predig dahin fahren; destomehr, weil ihme als er auf ein zeit zu Zug den Passion des Herren mit grossem eiffer und gewalt predigte, ietz der gleichen begegnet ware; dan ihme durch einen fallenden fluss dergestalten selbig mahl der mund und zungen bestellt worden, dass er dise anderst nit mehr bewegen khönte; stunde also ein gute weil vor allem Volk einem Verzuckten gleich, mit offenem mund gegen den himmel sehende, dass mäniglich nit verwunderung zusahe, und erwartete, was daraus werden wurde. Ihne aber ängstigte am meisten, wie die Chetzer über ihne, solte er also sterben, glorieren, schmächen und aller hand Lugen-gespött treiben wurden. Ruffte darumb von innerstem herzen zu Gott seinem Herren, er wolte ihme bald helffen und nit also in diser lästerlichen spötter maul, mit nachtheil des Catholischen glaubens, khomen lassen. Auf welches inbrünstige gebett er erhört, als bald sein mund und zungen wider brauchen khönte, als were ihme dergleichen nichts begegnet. Als er nun, wie ietz angedeutet, seinem wunsch nach, die vorgenommene arbeit recht zu end gebracht, und Gott seinem gethrewen khnecht belohnen wolte, fiele er bald in die besorgte beschwärlche, todtliche krankheit, ware in deren sehr aufferbäwlich, gedultig, gottselig und andächtig, gab auch, auf die von Gott bestimmte stundt ihme dem Schöpffer seine Seel, also still, ruhig und sanfft auf; dergleichen der Relator, wie er sagt, von kheinem andern gesehen hat. Wardt bey grossem zulauf des Volks, aber mit aller

großem hertz-Leid, als sie solchen gethräwen Prediger und Heiligen Vatter so bald verlohren, gar ehrlich begraben, usw.

P. Marcus von Wolfegg

Es hat Gott dis iahr noch einen andern alten Knecht von der welt und arbeit zu sich und zur belohnung beruffen; der war bey uns P. Marcus von Wolfegg genandt; an welchem orth er probst und weltlicher Priester, ehe er in unsern Orden getretten, gewesen ist. Führte noch in selbigem Standt einen auferbäwlichen, eiffrigen, geistlichen wandel. Weilen er aber bey disem leben ienen Friden des Hertzens, quæ exuperat omnem sensum, nit finden khöndte; destoweniger, weil der Hinderungen mehr dan eine ihme, wie man sagt, vor dem licht stunden; als da war die würdigkeit selbsten, die ihne ohnablässlich in der welt hoffart erheben und aufblasen wolte. Zum anderen, die mühselige und beschwerliche haus-sorg, bey welcher das meum et tuum immerwährenden eiffer und missgedancken erweckt und verursacht. Drittens auch der gefährliche und betriegerische standt des hoffwesens; da warheit wenig, Fuxschwänzerei aber mehr den zu vil gilt; und da neid, hass, falschheit usf. ihre eigenthumbliche wohnung und sitz haben.

Wie er nun dis alles selbsten mehr dan ihm lieb war, erfuhre, und desswegen unruhe über unruhe erlitte, machte er mit unseren Patribus, so an disen hoff mithin wandleten, seine khundtschafft, und fande aus deren Conuersation, es müessten die Capuciner wahrwafftig die sein, die vor allen mentschen auf diser welt den Friden, welche vollkhomne ruhe des hertzens gibt, besitzeten. Wie es dan in der wahrheit also, und bey allen dises standts Professen, welche ihres gnadenreichen beruffs, trävlich gedencken, zusehen ist: als welchen dermassen alle widrige mittel, do die wahre ruhe des hertzens benennen khönden, durch die Seraphische Regul, die Christus der Sohn Gottes in eigner person Unserm hl. Vatter angegeben, abgeschnitten werden, dass sie khrafft deren anderst nit als fridsam sein khönden. Dahero welche ihnen anders dan dis einbilden, mögen wol als Capuciner in dem Habit und Spitzcappen gesehen werden, seindt aber ein werck fehr von solchem glückhafftigem Standt, der seine Halter zu khinderen Gottes macht, abgesöndert; und wirdt selbiges schröckliche Vae, das die wahrheit selbst so oft dan gleisneren getrewet, entlich an tag geben, wie übel der bruder gethan, der sein ruhe und Friden in anderen gesucht und gesetzt, als in denen disem beruff ahangigen Fridmachenden Stucken, und mittlen. Weilen nun diser seines heyls sorgfältige Priester. (gleich wol noch von fehren,). Den glückhafftigen Standt deren Professien diser Regul erkhent, namme er sich umb desto eiffriger deren gemeinschafft an, fragte fleissig, umbständiglich, nach deren weis und manier zu leben; liess ihme alles wol gefallen. Aber der feindt des heyls underliesse nit ihme herwider alles gar beschwärllich

und unerträglich für zu mahlen: Und ob der Satan gleichwol nit völlig erhielte was er suchte, bracht ers doch so weit, dass Jener sich etwas ab dem Streitt, so nothwendig mit änderung des alten Standts folgen muesst, anhebt zu entsetzen. Ward aber widerumb behertz und gestärckt, als er sich des Apostels zuspruchens erinnert; Non coronabitur, nisi qui legitime certauerit. Und dass nit möglich anderst, als durch arbeit und herben weg der Tugent zur gewünschten ruhe zu gelangen. Nit weniger mahnten ihn bald handt an disen pflug zulegen die vil iahr, welche er nunmehr ob sich hatte. Über alles aber lag ihm an, wie es ietz die von gottgezeigte bequemliche zeit und tåg des heyls weren, in denen er sein übriges leben auf die würdige frücht der buss einzusamlen hete: Darum, damit er in sachen eigenen heyls nit saumselig wer, hielte er mit großer demut und inbrunst in den orden an: wardt auch, nach dem man sein eiffrigen und guten willen gesehen, in den selbigen angenommen. Verliesse also die unruhige welt, mit großer auferbawung aller, die ihn zuuor erkhent; und erzeugte durch den wandel, den er sambt der khuten angelegt, und durch die verharrung, dass sein beruff nit eitel, sonder wahrhafftig Göttlich gewesen. Sein wandel war zu allen zeiten mit einer rechten religiösischen demut, einfalt und sorgfältigkeit begleitet. Beyneben war er sehr eiffrig in beförderung des heyls seines nechsten, und hatte schmerzlich mitleiden mit denen, die er mit den chetzerischen gift zugrund gehen sahe. Bemühte sich deswegen aufs eusserst, selbigs vermittelst seiner predigen und Conuersation widerumb auf den rechten weg zu bringen; und nit vergebentlich; dan ihme mit hin einer in das für geworfene netz des Göttlichen worts einluffe, die ihme herzliche freud brachte.

Mit der Hexerott und anderen abergläubischen führte er einen ohn-versöhnlichen khrieg; bestritte dis laster nit unbillich vor anderen, vermittelst des predigens, so starck er möcht; als ein ding, das auch vor andern Göttlicher ehr und hochheit nachstellig und auffsetzig, auch menschlicher sowol geistlicher als leiblicher wolfahrt auf alle mögliche weg nachtheilig und schädlich. Und wie man sagt, erlite er herwider von disem täufflichen gsinclin auch nit weniger verfolgung und anstöss; die er aber mit dem schiltt des lebendigen glaubens, mit dem er sich von anfang seines beruffs wol bewaffnet, bald aus geschlagen und abgetriben. Zu allem disem machte ihn sein geistliche exemplarische Conuersation bey denen, mit welchen er zuhandlen, noch berühmter und ansehnlicher: dan er dessentwegen bey vilen den nammen der heiligkeit erlangt; also dass sie in ihren nöthen mit sonderem Verthrowen, hilff und rath suchten; auch ohne dise von ihme nit weg gescheiden seindt. Als under anderem auf einen tag ein weibs person, so unleidenlich von dem zahn-weh geplagt ward, umb hilff zu ihme khommen, erbarmet

es den mitleidenlichen Vatter hefftig; erhebe seine augen gehn himel, und machte darauf das Creutz-zeichen über die; worauf sie alsbald des schmerzens erledigt, Gott und seinem diener gedanckt, und also wolgetröstet nach haus gangen. Sein einfalt in deren an sich sonderlich vor Gottes angesicht zu üben beflisste, gab etwan den unnützen Vexanten anleitung, ihn auf manicherley weys zuprobieren und zuvexieren; er aber überstundt alles eben mit diser einfalt, und mit einer auferbawlichen gedult, mit deren seine Vexanten wol und nutzlich zustott gemacht und abgewisen.

Beschliesset entlich zu Ravenspurg gantz Gottselig und heiliglich sein zeitlichs leben in hochem alter, mit verdiensten viler guten wercks bereichet, und erlangt volkhomlich iene ruhe und friden, den er gesucht, quæ exuperat omnem sensum, welcher allen unfriden und unruhe ewiglich abwendt und ausschliesst. Daher nit ohn vrsach gesagt ist: Dicite iusto quoniam bene. ect.

Von anderen merklichen dingen die sich dis iahr hin und her zugetragen

Umb dise zeit warden die unsrigen getrungen die nunmehr manch iahr eingehabte wohnung für uns erbawte Closter zu Oberneheim, im nderen Elsass gelegen, völlig und gänzlich zuuerlassen wegen des eingelegten malefitz, das nit allein die brüder mit einer gräwlichen schmerzhaftten furcht eines grimmens und contractur oder darauff folgenden lähme verderbte; auch gar, wans nit balde geänderet wurden, tötete; sondern auch die weltliche, so da wohnen wolten; inmassen, dass die erfarnus mit gebracht hat. Dan als man die schwedischen soldaten, so Anno 1632. in der blägerung Benfelden verletz, dahin als in ein khranckenhaus geleet, haben bald so wol sie, als die ihnen ausswarteten, eben dise khranckheit bekhommen, auch mehr den 200. ellendiglich daran das leben gelassen; müssten also so wol als wir, das orth, woltens nit fehrner und gröber einbuessen, verlassen.

Das malefitz war ein weisse zauberische schlangen, wie etlich iahr hernach, als man den gantzen baw rasierte und schlisse, offenbar worden. Und ward unden im fuess der einen Saul nebem dem hochaltar eingelegt, wo man im wenigsten gedenckhen khönden; daher es dan auch ieder zeit vergebentlich gesucht worden.

Ist auch der thätter bis dahin ohnbekhtant verbliben, gleichwol war ein werkhmeister, welcher under währendem baw aufgestanden, und mit dem schelmen daruon geloffen, aus etlichen scheinlichen zeichen von etlichen für den thäter geachtet. Von anderen aber ein weibs person, welche sich sonsten gar freundlich und liebeich in worten und werkhnen gegen den unsrigen erzeugte; ist auch diser argwohn destomehr auf sie erwaxen, weils an einem anderen orth in der gleichen boshafftigen that

würcklich erdapt worden ist; dass man aber an ihr dissimuliert, und in der stille, respects halber, verbleiben lassen.

Die brüder, so anfangs da gewohnt, hatten dise meinung, es hete Gott solches gros übel über dises haus, und über sie (das sonst noch nie beschehen), darumb verhengt und khommen lassen, weilen etlich arme bürgers leut, so vorhin an disem platz ihre wohnungen gehabt, mit gewalt von der Obrigkeit, wider alles protestieren und klagen, umb unsert willen seindt aus getriben worden, die auch dessentwegen den unsrigen in disem ihrem unwillen übel und hefftig geflucht: und so wir hierin den willen unseres h. Vatters erkundigen und erkennen wöllen, so werden wir finden, daß es baldter diese ursach als iede andere sein khönden, darumb auch solches billich den nachkhommenden zu einer wahrnung dienen soll.

Zu Bibrach stirbt P. Fidelis von Lucern, in dessen abdrucken ein dampf und blaast, nit anderst, als von einem grossen blasbalg, under dem bett herfürgieng, mit grosser verwunderung und schreckhen des bruders, so ihme aus gewartet hat.

Zu Schweiz hatten die brüder zur zeit der recreation khein acht auf das zeichen zu dem Deprofundis. Weilen sie nun also in ihrer Conuersation, und die zeit zu leuten ietz fürüber gewichen, hörten sie ohnuersehens starck ob dem dormitorio klopfen, sahe einer den andern an, fragende, was will das klopfen? Darüber einer von ihnen sich bald erinneret, dass man das Deprofundis noch nit geleuttet, welches den ehest beschehen und dormit die anmahndte seelen der brüder oder guthätter getröstet worden. Und dises geschahe noch einmahl also.

Zu Delsperg khame under anderen vilen¹, auch ein Caluinischer predicandt zu unserer porten, zeigte an, wie ihm weib und khindt an fiebren kranck lagen, und batte, man wolte ihm, wie anderen, mittel dafürgeben. Der portner, so damahl B. Maurus war, sagte dem, wie sie für ihne, als der die anruffung der Heiligen nit glaubte, khein mittel hetten, Der antwortete: wan ich nit glaubte, were ich daher nit khommen; wolt auch nit von dannen, bis er das mittel, welches puluer S. Francisci war, erlangt hete.

Etliche Zwinglische kaufleut von Zürich hatten ein bulgen mit gelt verlohren, khamen darauf aus anmahnung catholischer bekhtanten in unser Closter zu Zug. Zeigeten dem portner, so B. Felix von Stantz, den empfangenen schaden an, und batten, man wolte ihnen bulgen und gelt mit unserem gebett widerumb zustellen. Der Bruder sagte denen, wie begehrt das von uns, die ihr doch an der Heiligen fürbitt khein glauben habt? Sie antworteten, dass sie glaubten und woltens glauben, wir solten nur unser gebett verrichten. Nach dem dis beschehen, ward

ienen, so die bulgen gefunden, auch zu behalten entschlossen, dergestalten, das gewissen genagt, dass er bald umb rath zuertrawten geistlichen gangen. Einer und anderer, so weniger die sach bedacht, hielte dafür, es were gleich so gut, oder besser, wan man dis gelt ad causas pias wurde anwenden. Khame entlich der handel auch für die unsrigen, welche froh waren, auch bald, gleich wie sie den hl. Antonium dessentwegen angeruffen, seinem eignem herren ihr gelt widerumb zuerkhent; welche sich dan gar danckbar mit einem guten almusen dafür eingestellt haben.

Dergleichen beschahe auch mit 2. Metzgeren von Zürich, die ihre seckel verlohren hatten. Dan sie selbige bald widerumb nach gesagtem Responsorio S. Antony von denen, welche die seckel gefunden, empfangen haben. Eben an disem orth trägt sich dis iahr folgendte wunderliche sach in Herren Hauptman Oswald Weissenbachs wirtschafft zu. Als etliche frömbde reisende herren da ihren einkher genommen, und die Fraw mit namen Elisabeth Brandebergerin, der köchin alsbald befohlen, fisch für die gäst abzunehmen, und darauf ein taiglin für küchlin anzumachen, und ietz an der arbeit war, khammen 2. unserer brüder zugedachter Frawen, zeigten deren an, wie ihr P. Prouincial were ankommen, und heten nichts deme fürzustellen; so doch den gantzen tag aus noch nichts gessen hatte: Batten darumb gar hoch sie wolte ihnen umb Gottes und S. Francisci willen zu hilff khommen. Dis war diser Frawen gar ein liebe zeittung, frewte sich hertzlich, dass sie ein solche gute gelegenheit bekhommen den unsrigen ein so gewünschten dienst zuerzeigen: befahle darauf der köchin, sie solte gleich vor allem so wol die fisch als küchlin für den P. Prouincial zurüsten; es were noch zeit gnug auch den gästen mit dem nachtessen fürzusehen. Die köchin thats; fing an zu kochen, und wuchs under deren händen alsobald diser wenige taig also, dass ietz ein pfannen voll ancken verbachen wardt. Die Magt verwundert sich, und ruffte der Frawen, sagendte: Fraw ein andere pfannen mit anckhen här, lasset mich fortbachen, dise küchlin khommen uns vom himmel. Die Fraw folgte deren, und gab ihr anderen ancken, und mehrete sich das taiglin immerzu, also, dass es, was der frawen meinung nach anfänglich nur für die gäst, oder nachmahlen nur für den P. Prouincial ein ansehnliche platten voll geben, sondern auch für die gäst, und über alles noch so vil, dass sie auch für unsern gantzen Conuent einen ganzen korb vol mitheilen khönden, und sie selbstn für die gantze haushaltung 8. tag gnug küchlin gehabt. Als dise fraw dis grosse wunderwerck gesehen, und erkant, wie Gott vilfältig ihren wider golten het, verlobte sie erst recht dem orden zudienen, und zuhelffen, wie sie dass bisdahin getröwlich gehalten hat. Von diser guthäterin wirdt Anno 1641. noch weitere meldung beschehen.

Volget das 1632. iahr

Zu Costantz entschlafft in dem Herren der an heyligkeit vnd guten werkhē fůrtreffliche diener Gottes P. Jo: Baptista Polonus. Er war von fůrnehmen geschlecht; nam in Italia den Capuciner-Orden an, als er 23. iahr alt, lebte in disem von anfang seines beruffs in solcher einzogenheit vnd eigner mortification, dass er allen, die vmb ihne wohnten, als ein lebendiger spigel aller tugenden vorleuchtete; er zeigte darmit im werkh, mit was gemůth vnd willen er sein vatterlandt, freundschaft, sambt gut vnd ehr der welt verlassen, vnd dass er ietz nichts suchte, als einig wie er sich grundlich vnd gántzlich mit Gott vereinbaren möchte. Also dass wir von ihme mit dem Psalmisten in wahrheit sagen khönden: In lege Dni fuit voluntas eius, et in lege eius meditabatur die ac nocte. Daraus dan auch nothwendiglich gefolgt, dass er war: tamquam lignum, quod plantatum est, etc. Verdiente hiedurch bald nach vnd nach Guardian, Definitor, auch etwan Visitor Prouinciæ zu sein. Er fastete alle fasten Vnsers heiligsten Vatters; daher man ihn gar wenig oder selten sehen zu nacht essen; tranck den Sommer hindurch selten wein: in dem winter aber khaum zur nothurfft. Trug Sommers vnd winter zeit das Cilicium, so aus rosshar gemacht, ob er auch schon reysete. Vnderliesse auch wo möglichen, die auffverordnete tåg gewonliche disciplinen niemahlen, wan er schon ausserhalb des Closters, vnd in weltlichen häuseren reisen halber sich befande. So hat er auch in strenger gewonheit, wan es nur gelegentlich sein khönden, sich vor der Celebration der hl. Mess zu disciplinieren; ohne dass er sich sonsten auch vil extraordinarie geislete. Dem gebett lag er tag vnd nacht streng ob, ia schier als thet er nichts als betten, meditieren vnd contemplieren. Er gieng gleich, oder stunde, oder that was anders, so fande und sahe man ihn iederzeit mit Gott versamlet, und in Gott erhebt, wan er wegen reisen vnd krankheit, oder anderer nothwendigen geschäften halber nit gehindert warde. Daher pflegte er nimmer nach der Mettin in die Cellen zu gehn, sonder verharrete in dem gebett entweder in dem Chor, oder Kirchen, oder in der Stuben, wan er khälte halber etwan getrungen war.

Dass er aber desshalben vil von dem feindt des heyls vnd gebetts mithin erliten, khan aus folgendem abgenommen werden. Als er eins mahls zu Lucern der gwonheit nach zur khalten winters zeit in Chor dem gebett oblage, vnd ihn der böse geist von dannen austribe, gieng er in die Stuben, dorten fort zufahren, und zu mahl den erkhaltenen leib zuwärmen. Aber der leidige geist folgt ihm bald, vnd zwang ihn auch von dannen zu gehn. In diser grossen beänstigung gieng er auf das dorment; folgte ihme aber auch der feindt hinach. Begibt sich entlichen in ein Cell zu B. Francisco von Margraff-baden, einem leyenbruder, weckte den auf, vnd bat ihn umb Gottes willen, er solte ihme ein feürlin

machen, dan ihn gar übel frore; zeigte ihme bey neben an, wie ihme mit dem bösen geist ergangen were, usw. Vnd ober schon auf der reis in frömbden häuseren über nacht war, vnderliess er doch nit zu seiner zeit den schlaff zu brechen, vnd seinem gewöhnlichen gebett vnd betrachtungen mit grossem eiffer, inbrunst vnd andacht abzuwarten. Dan weil er Gott an allen orthen gegenwertig erkhente: dienten ihm alle orth an statt des oratory oder betthaus usw. wie aus folgendem auch mag erkhent werden.

Als er eins mahls zu Altshausen (wo die residenz deren Herren Land-Commethuren der Balley Elsass und Burgundt) er, wie gesagt, nächtlicher weyl zu dem gebett auff gestanden, ohne dass es der gsell wahrgenommen; hat doch diser nach deme er bald darauff erwachte, vermercket, dass Jener nit in der khamer; stunde dahero in der still auff, zu sehen wo er were, vnd was er thete; zu welchen ihn dan theils der fürwitz tribe, theils die sorg, so er seinetwegen truge; vnd dass er selbigem, wan ihme was manglen wurde, dienen möchte. Dan ob er gleich damahlen khein erkantnus der krafft seines gebetts vnd verzuckhungen halber hete; hatte er doch von anderen daruon erzehlen gehört, wie nit weniger, dass er währendtem gebett mancherley zuständt pflegte zu haben. Als er ihn derohalben also auskhundschaftete, fande er ihn in der stuben auf einer Scabellen sitzendt, mit offnen augen, vnd zusammen geschlagenen auch auf gehebten händen gegen dem himel, ohnbeweglich vnd ausert seiner sinnen. Erschracke darüber hefftig, weilen er die sach nit verstunde. Bildete ihme ein, es möchte was anders sein; griff ihn an, vnd erschüttlet ihn etlich mahl starkh, bis er entlich zu sich kham vnd sagte: wo bin ich? Vnd über einsweil sagt er: gehet ihr widerumb schlaffen. Er gieng zwar; weil er aber ietz voller verwunderung seinet halben khein ruhe haben khöndte, gienge er abermahlen zusehen, wie es mit ihme stunde; vnd fand ihn wie zuuor. Gieng darauf wider in die khammer; weilen er aber nit schlaffen khöndt, sahe er zum dritten mahl, wie es umb den vatter bestellt, vnd weil er ihn ietz geendert fande, sprach er ihm zu; dass es zeit zuschlaffen were; der ihme dan auch in die khammer gefolgt, vnd als wolt er erschlaffen, zu beth gelegen. Der gesell aber, weil er die sach besser bedacht, vnd auch dass dies anders nichts als einverzuckung gewest were, verstunde; gienge er ihme hinfüro nit mehr nach, gab ihm auch khein ver hindernus mehr, ob er ihn schon als oben verluhre oder ermanglete; zweifflet auch gar nit, es seye andere mahl mehr dergleichen mit ihme beegnet.

Er war von hertzen liebeich, mitleidig, gütig vnd barmherzig gegen mäniglich, ob schon mit seiner Religion; tröstet die betrübten vnd armen, so gut er khönte, wüntschte von hertzen allen alle gute wolfahrt.

Als er in vergangnen theuren iahren zu Bibrach Guardian, vnd die

grosse noth, armut vnd hunger des volcks vor augen sahe; befahle er dem portner vnd khoch, dass man niemandt weder Catholisch noch Luterisch das almusen abschlagen solle. Ward auch der reiche seggen Gottes darbey so gross, dass iederzeit in Clöstern, da er wohnte, alle völle für die brüder so wol als für die armen vorhanden war: welches die brüder dan ihres mitleidenlichen vatters verdienst zugeschriben. Es gaben ihme die armen Christi, wegen der liebe die er zu ihnen trug, vnd in denen er den armen Christum Gottes Sohn ohnbläslich betrachtete, vil gelegenheit vnd ursach zu seiner strengen abstinenz vnd abbruch, vnd wolte dass sie allwegen, mit dem, so er ihnen überliess, seine tischgenossen weren.

Als er anno 1625. Visitator Prouinciæ verordnet, vnd under selbiger zeit zu Freyburg im Nüechtland visitierte, lude sich selbst selbigen orths Stattschreiber zu ihme zugast, sonderlich darumb, damit er mit diser gelegenheit B. Simonem, auch aus diser Statt gebürtig vnd damahlen des Conuents pfortner, verklagen; vnd das almusen, so er die arme bey unserer pforten sahe empfangen, vnd weg tragen, abschaffen khöndte. Als er derohalben mit diser gelegenheit R. P. Visitatorem anredte vnd sprach: Pater es bringt grose verwunderug, dass man die bettler bey ihrer pforten also zuziecht, vnd denen die speis vnd almusen, so man den brüderen geschickt, abzutragen gibt; welches verursacht, dass einer vnd anderer desto weniger seiner brüderen gedenckt, vnd etwas zu essen schickt. Vnd mehr dergleichen. Der Gottseelige fromme vnd den armen Christi von gantzem hertzen zugethoner vatter, sahe auf solche red hin disen herren starck an, vnd sprach über ein weil: Herr, nembt vns den geber, so werdt ihr vns den nemmer auch hinnehmen. Vnd sagte dis mit grossem ernst, vnd so laut, dass es die brüder alle verstehen mögen.

Worüber diser herr schamroth gemacht (dann er deren einer ware, die wenig gaben.) geschwigen, auch hinfüro dem pfortner nit mehr als zuuor eingeredt.

Vnd weilen weder vor, noch in der Visitation von den brüderen diser sach halber gedacht worden, auch er R. Visitator khein erkhanthus dises herren gehabt; haben die brüder nit gezweifflet, er habe damahl dessen hertz vnd gedancken erkhent, vnd mehr disen, als dessen klag, geantwortet. Vmb desto mehr hattens vrsach solches zuglauben, weil aus gewisser erfahruns ietz bekhannt, dass er nit allein bis dahin vil mahlen deren, mit welchen er zuthun gehabt, gegenwertige gedancken vnd anschlag, sonder auch was ietz vergangen, oder erst zukhünfftig war, darüber gemahnt vnd vorgesagt.

(Fortsetzung folgt.)

P. Raphael von Häggenschwil.